Die Saarfragen in deutschen Schulbüchern 1950 bis 2010

Bärbel Kuhn

Zahlreiche Publikationen liegen inzwischen zur Saarfrage vor. Nicht zuletzt das Jubiläumsjahr 2007, in dem das 50-jährige Bestehen des Saarlandes als deutsches Bundesland gefeiert wurde, brachte eine neue Welle historiographischer Produktionen hervor. Nicht untersucht wurde jedoch bislang die Frage, welche Informationen die Schülerinnen und Schüler im Geschichtsunterricht zur Saarfrage erhielten und erhalten und mit welchen Deutungen sie verbunden waren. Während das Thema im Saarland fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts ist[1], kann man für die beiden deutschen Staaten und nach 1989 für Gesamtdeutschland nicht selbstverständlich davon ausgehen, dass der „Sonderweg" der Region als erwähnenswertes Thema des Geschichtsunterrichts angesehen wurde.

Die folgenden Überlegungen gehen der historisch-politischen Bildung im Hinblick auf die Saarfrage in diachroner Perspektive nach. Quellengrundlage sind Geschichtsschulbücher von 1950 bis 2010. Die diachrone Analyse versteht die Schulbücher als Quelle, die Auskunft gibt erstens über die Auswahl der für Jugendliche als vermittlungswert erachteten Inhalte, zweitens über deren Deutungen. Wenn auch die Inhalte und Aussagen der Bücher keine unmittelbaren Schlüsse auf die Rezeption zulassen, die Bücher also zunächst einmal nicht gleichzeitig etwas aussagen über den Unterricht, den sie begleiten, so sind Schulbücher dennoch zentrale Vermittler von Geschichte in ihrer jeweils aktuellen Narration. Indem sie das Geschichtsverständnis, die Geschichtsbilder und Einstellungen einer Zeit und einer Gesellschaft bündeln und an weite Kreise der nachwachsenden Generation weitergeben, sind sie – drittens – zugleich aufschlussreiche Quellen für das Geschichtsbild und ernst zu nehmende Faktoren der nationalen und – bei regionalspezifischen Themen – regionalen Geschichtskultur.

Dass zwischen den vielfältigen wissensvermittelnden, didaktischen, bildungspolitischen und nicht zuletzt politischen Intentionen, die hinter einem Schulbuch stehen, und seinen Wirkungen ein hohes Maß an Kohärenz angenommen wird, zeigen die zahlreichen Schulbuchstreite, die in den letzten Jahren das Medium in die Diskussion brachten – jeweils ging und geht es um die eigene Verortung und Identitätsvergewisserung bzw. -stiftung.

Die bisweilen sehr heftig geführten Diskussionen belegen die große Brisanz, die das Schulbuch bei aller Konkurrenz durch sogenannte „neue Medien" für die Vermittlung von Geschichtsbildern immer noch besitzt. Sie offenbaren ein Verlangen nach kollektiver einheitlicher Sinndeutung und -tradierung von gemeinsamem Er-

---

[1] Zentral vor allem im Lehrplan für das Fach Geschichte, vierstündiger G-Kurs/ Gymnasiale Oberstufe Saar (GOS), Neigungsfach, Februar 2008.

leben[2]. Geschichtsschulbücher können in diesem Sinne als wichtige Nahtstellen zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis verstanden werden, denn, wie Aleida und Jan Assmann feststellen, „der Übergang aus dem kommunikativen Gedächtnis ins kulturelle Gedächtnis wird durch die Medien gewährleistet"[3]. Gerade eine diachrone Perspektive kann verdeutlichen, welche Geschichtsbilder in welcher Zeit und in welcher Weise zu „Meistererzählungen" bestimmter Ereignisse werden. Die ebenso didaktische wie hermeneutische inhalts- und textanalytische Untersuchung fragt in diesem Zusammenhang gleichzeitig nach den „underlying assumptions", den verborgenen Vorannahmen, die die Darstellung prägen[4].

In diesem Kontext können nicht alle Bücher ausgewertet werden. Deshalb beanspruchen die folgenden Befunde keine Repräsentativität in einem streng wissenschaftlichen Sinn. Stichproben in etwa 50 der meistbenutzten Bücher über die 60 Untersuchungsjahre hinweg erlauben es jedoch, Tendenzen festzustellen und in ihrer Entwicklung zu bewerten.

Wenngleich mit der „Saarfrage" zumeist die Versuche gemeint sind, in der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges eine französische und deutsche Interessen gleichermaßen zufriedenstellende Lösung für einen zukünftigen Status der Saar zu finden, gilt diese Definition auch schon für entsprechende Bemühungen nach Beendigung des Ersten Weltkrieges. Bereits nach 1919 war die Region „Zankapfel" zwischen Frankreich und Deutschland und wurde 1920 als Mandatsgebiet des Völkerbundes wirtschaftlich mit Frankreich verbunden. 1935 entschieden sich die Saarländerinnen und Saarländer für eine Rückgliederung an Deutschland. 1947 wurde die Saar zu einem autonomen Staat und nach einem zweiten Plebiszit 1955 wurde das Saarland 1957 als Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert und die lange strittige (zweite) Saarfrage fand einen Abschluss[5].

---

[2] Vgl. Konrad H. JARAUSCH, Die Krise der nationalen Meistererzählungen. Ein Plädoyer für plurale interdependente Narrative, in: Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945, hg. von DERS. und Martin SABROW, Göttingen 2002, S. 140-162, hier: S. 152.

[3] Aleida ASSMANN und Jan ASSMANN, Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis, in: Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in Kommunikationswissenschaften, hg. von Klaus MERTEN, Siegfried J. SCHMIDT und Siegfried WEISCHENBERGER, Opladen 1994, S. 114-140, hier: S. 120; vgl. Jan ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 6. Aufl., München 2007; vgl. dazu auch Wolfgang JACOBMEYER, Konditionierung von Geschichtsbewußtsein: Schulgeschichtsbücher als nationale Autobiographien, in: Gruppendynamik 23 (1992) Heft 4, S. 325-388.

[4] Vgl. K. Peter FRITZSCHE, Vorurteile und verborgene Vorannahmen, in: Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung, hg. von DEMS., Frankfurt/Main 1992, S. 107-124.

[5] Ludwig LINSMAYER, Gründervisionen: Politik und Kultur im Saarstaat (1947-1955), in: Die Geburt des Saarlandes. Dramaturgie eines Sonderweges, hg. von DEMS., Saarbrücken 2007, S. 19-101, hier: S. 19.

Beide „Saarfragen" fanden in sehr verschiedenem Umfang und Tenor Eingang in viele Schulbücher, um ein Ergebnis schon vorwegzunehmen: quantitativ bis heute immer weniger und qualitativ mit immer weniger Deutungen und Bewertungen.

Welche Version der vielfältigen Deutungen des Geschehens von 1935 und 1955/1957 wurde den Jugendlichen seit Gründung der beiden deutschen Staaten nach dem Kriege präsentiert? Die Frage ist für die Deutsche Demokratische Republik schnell beantwortet: In den Schulbüchern der DDR spielte das Thema überhaupt keine Rolle. Von besonderem Interesse sind für die Bundesrepublik die ersten Unterrichtswerke nach dem Krieg. Die frühe Darstellung kann zugleich die Vergleichsfolie für die späteren Meistererzählungen und einen möglichen Wandel der Narrative bieten und soll im Folgenden etwas ausführlicher vorgestellt werden. In einer ‚Tour d'Horizon' sollen dann vor allem besonders aussagekräftige oder aus dem üblichen Rahmen fallende Darstellungen herausgegriffen werden. Vielfach werden die Abstimmungen nämlich nur stichwortartig erwähnt oder diejenige von 1935 häufig aufgelistet als einer der Schritte der frühen nationalsozialistischen Außenpolitik. Bestimmte Tendenzen sind bei dieser knappen Darstellung nicht zu erkennen.

Die erste Neukonzeption der Nachkriegszeit war das 1949 erschienene Buch „Wege der Völker"[6]. Federführend beteiligt war Fritz Wuessing, ein Mitglied des früheren „Bundes der entschiedenen Schulreformer"[7]. Das Buch nahm bewusst Abstand von einem traditionellen national- und politikgeschichtlich geprägten Zugang und orientierte sich mit einer kulturgeschichtlichen und anthropologischen Auffassung von Geschichte an der Geschichtsauffassung Karl Lamprechts.

Zum Versailler Vertrag lesen wir dort: „Frankreich forderte auch das Saargebiet für sich sowie die Gründung eines unabhängigen Pufferstaates im linksrheinischen Deutschland. Es fürchtete die militärische und wirtschaftliche Wiedererstarkung des Nachbarn. Großbritannien und die USA erwirkten, daß die Saar für 15 Jahre bis zu einer Volksabstimmung dem neugeschaffenen Völkerbund unterstellt wurde

---

[6] Rainer RIEMENSCHNEIDER, Das Geschichtslehrbuch in der Bundesrepublik. Seine Entwicklung seit 1945, in: Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht, Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500-1980, hg. von Klaus BERGMANN und Gerhard SCHNEIDER, Düsseldorf, S. 295-312. Vgl. zu dem kurzen Erfolg des Buches auch Falk PINGEL, Geschichtslehrbücher zwischen Kaiserreich und Gegenwart, in: Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. Festschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands zum 75jährigen Bestehen, hg. vom Verband der Geschichtslehrer Deutschlands durch Paul LEIDINGER, Stuttgart 1988, S. 242-260, hier: S. 250.

[7] In der Vereinigung hatten sich 1919 diejenigen zusammengeschlossen, die eine Erneuerung des Bildungswesens anstrebten, vgl. Ingrid NEUNER, Der Bund entschiedener Schulreformer 1919-1933. Programmatik und Realisation, Bad Heilbrunn 1980; Maria HALBRITTER, Schulreformpolitik in der britischen Zone von 1945 bis 1949, Weinheim 1979, S. 217f.; Ulrich MAYER, Neue Wege im Geschichtsunterricht? Studien zur Entwicklung der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts in den westlichen Besatzungszonen und in der Bundesrepublik Deutschland, 1945-1953, Köln 1986, S. 133 und S. 74.

und ihre Kohle für Frankreichs Wiederaufbau liefern mußte. Dieses hoffte, die Bevölkerung während dieser Frist frankreichfreundlich zu machen und so einen Abstimmungssieg und den Anschluß des Saargebietes zu erreichen"[8].

Das Buch, das sich nach der Katastrophe des Weltkrieges der Völkerverständigung verpflichtet sah, versuchte die unterschiedlichen Interessen möglichst sachlich und unparteiisch darzustellen.

Das Buch „Wege der Völker" konnte sich nicht durchsetzen – trotz oder möglicherweise auch wegen Unterstützung von Seiten der Besatzungsbehörden[9]. Die Deutungsmacht darüber, welche Geschichte in den Geschichtsbüchern zu vermitteln sei, erlangten traditionell orientierte Historiker. Mit dem „Grundriss der Geschichte" schrieben die Herausgeber Hans Herzfeld, Franz Schnabel und vor allem Gerhard Ritter für viele Jahre und für viele Schülerinnen und Schüler eine traditionell politik- und nationalgeschichtlich orientierte Geschichtsdarstellung und damit einen entsprechenden Geschichtsunterricht fest.

Die Informationen zu den die Saarregion betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages haben denn auch einen anderen Tenor. Bereits die Überschrift signalisiert dies. Während das Kapitel in „Wege der Völker" überschrieben war mit: „Der Versailler Vertrag – ein Buch voll Bedingungen", heißt das Kapitel im „Grundriss der Geschichte": „Landabtretungen". Es ist dann von „verlieren" und „Verlust" die Rede und schließlich erfahren wir: *Clemenceau erlangt [...] als Ausgleich für die Kriegszerstörungen im nordfranzösischen Kohlengebiet den Besitz der Saargruben. Das Saargebiet (650.000 Einwohner) wird der Verwaltung einer Völkerbundskommission unterstellt und soll sich nach 15 Jahren durch ein Plebiszit entscheiden, ob es zu Deutschland zurückkehren, sich an Frankreich anschließen oder dauernd unter internationaler Verwaltung bleiben will*[10]. Die Kategorien, mit denen die Bestimmungen hier erklärt werden, sind die des Nationalstaates, dessen Macht sich unter anderem in Größe und Menschenzahl messen lässt.

Während 1957 die Schülerinnen und Schüler in „Werden und Wirken" erfuhren, dass die Kohlengruben des Saargebietes als „*Wiedergutmachung*" (Anführungszeichen im Original) *sofort an Frankreich abzutreten waren*[11], wurde in „Spiegel der

---

[8] Wege der Völker. Geschichtsbuch für deutsche Schulen, Ausgabe A, Band IV, Berlin und anderswo (Pädagogischer Verlag Berthold Schulz) 1950, S. 228.

[9] Rainer RIEMENSCHNEIDER, Das Geschichtslehrbuch in der Bundesrepublik. Seine Entwicklung seit 1945, in: Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht (wie Anm. 6), S. 295-312, hier: S. 298. Vgl. zu dem kurzen Erfolg des Buches auch Falk PINGEL, Geschichtslehrbücher zwischen Kaiserreich und Gegenwart, in: Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. Festschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands zum 75jährigen Bestehen, hg. vom Verband der Geschichtslehrer Deutschlands durch Paul LEIDINGER, Stuttgart 1988, S. 242- 260, hier: S. 250.

[10] Grundzüge der Geschichte, Bd. IV, Die moderne Welt, zweiter Halbband, Hans HERZFELD, Weltstaatensystem und Massendemokratie, zweite Auflage (Klett) 1951, S. 64 (Hervorhebung im Original).

[11] Werden und Wirken. Geschichtswerk in 3 Bänden für die Oberstufe der höheren Schulen, Bd. III: Neueste Zeit 1815-1956, von OStud.dir. Robert MANGELSDORF unter Mitar-

Zeiten" von 1959 erklärt: *Im Saargebiet verzichtete Deutschland auf das Eigentum an den Kohlengruben zugunsten Frankreichs*[12].

Ähnlich verständnisvoll für die französischen Forderungen zeigt sich dieses Buch im Zusammenhang mit der Saarfrage der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Forderung Frankreichs nach einer wenn schon nicht politischen so doch wenigstens wirtschaftlichen Eingliederung der Saar wird hier wieder mit den Argumenten der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Kompensation und eines Sicherheitsbedürfnisses Frankreichs begründet. Neu ist, dass darauf hingewiesen wird, dass Frankreich gegenüber den USA und Großbritannien „behauptet" habe, die Bevölkerung des Saargebiets wünsche die Loslösung von Deutschland[13]. Dieser Tenor bleibt für die Beschreibung der folgenden Ereignisse erhalten: Nach dem Beschluss einer Volksabstimmung 1954 rechnete Frankreich *fest damit, dass sich die Bevölkerung der Saar für das ‚europäische Statut' entscheiden würde.* Nachdem die Rechnung aber nicht aufgegangen war, war Frankreich *klug genug, sich dem Verlangen der deutschen Bevölkerung nicht zu widersetzen*[14]. Und, ganz im Geiste der Verständigung, die dem Buch ein Anliegen war: *Immerhin haben hier zwei Völker ein Beispiel dafür gegeben, daß man auf dem Wege von Verhandlungen selbst ein Problem lösen kann, das, wie das Saarproblem, für lange Zeit fast unlösbar erschien*[15].

In dem bereits vorgestellten „Grundriss der Geschichte" blieb die nationalstaatliche Perspektive erhalten. In einer Ausgabe von 1964 erscheint die deutsch-französische Einigung nicht ganz so harmonisch: *Zwar war es zwischen Deutschland und Frankreich zu einer Aussöhnung gekommen, nachdem das Saargebiet sich 1955 für die Wiedervereinigung mit Deutschland entscheiden konnte*[16] *und Frankreich diesen Schritt gebilligt hatte [...]. Aber de Gaulles Politik, auf ein Europa der Vaterländer – als einer Art französischer Hegemonie – gerichtet, machte Europa zu dieser Zeit nicht einiger*[17].

Die nach 1968 erschienenen Bücher schlagen zumeist einen anderen Ton an. So etwa „Menschen in ihrer Zeit" aus dem Jahr 1969 von Friedrich Lucas und Wolf-

---

beit von Univ.-Prof. Dr. Willy ANDREAS, Karlsruhe (Verlag G. Braun), 6. unveränderte Auflage von 1957, 1960, S. 139.

12 Spiegel der Zeiten. Geschichtsbuch für deutsche Schulen, Bd. V, Die neueste Zeit, Frankfurt und anderswo (Diesterweg) 3. Auflage 1959, S. 55.

13 Spiegel der Zeiten, S. 134.

14 Ebd. S. 154.

15 Ebd.

16 Zur Präzisierung, Erinnerung und – hier – Korrektur: Die den Saarländerinnen und Saarländern vorgelegte Frage lautete: „Billigen Sie das mit der Zustimmung der Regierung des Saarlandes zwischen der Regierung der Bundesrepublik und der Regierung der Französischen Republik am 23. Oktober 1954 vereinbarte Europäische Statut für das Saarland?"

17 Grundriss der Geschichte, zweibändige Ausgabe II: Die moderne Welt, bearbeitet von Oberstudienrat Dr. J. DITTRICH und Dr. E. DITTRICH-GALLMEISTER, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans HERZFELD, Stuttgart (Klett) [1964], S. 295.

gang Hilligen[18]. Bereits die suggestive Frage als Kapitelüberschrift: *Können Machtpolitiker den Frieden sichern?* und gleich anschließend die ebenfalls eine Antwort schon enthaltende Frage: *Braucht Deutschland ‚Kanonen statt Butter?'* verweisen auf den neuen Tenor[19].

Über das offenkundige Lernziel der Friedenserziehung hinaus wird die Gegenwartsrelevanz der Auseinandersetzung mit Geschichte deutlich gemacht. Das Abstimmungsergebnis von 1935 wird hier schon nicht mehr – wie bisher zumeist – aus der „Gewinnerperspektive" als „Erfolg" Hitlers bewertet, sondern vorsichtiger als Erfolg, der der nationalsozialistischen Propaganda gelegen kam[20] oder in einer noch expliziter distanzierten Form vermittelt: *Hitler behauptete, die Deutschen dort hätten für ihn gestimmt*[21]. Weitergehend in der Bewertung der Tragweite der regionalen Entscheidung ist, dass die *Rückgabe des Saargebietes an Deutschland* zu einem *großen propagandistischen Erfolg* wurde, *der auch auf die innere Situation Deutschlands stabilisierend wirkte*[22]. In der zeitgenössischen Sprache vermittelt „Das waren Zeiten" das Geschehen und nimmt damit unterschwellig eine verständnisvolle Perspektive ein: *91 Prozent der Bevölkerung stimmten für die ‚Heimkehr' ins deutsche Reich.* Mit der Begrifflichkeit wird der national emotionalisierte Wahlkampf aufgegriffen. Der saarländischen Innenperspektive werden jedoch andere Perspektiven gegenübergestellt: *Da die Abstimmung rechtmäßig war, erkannten die französische Regierung und der Völkerbund das Ergebnis an.* Und aus der Perspektive der nationalsozialistischen Politik: *Die Nationalsozialisten feierten das Ergebnis der Volksabstimmung als ihren Sieg gegen die Ordnung von 1918*[23].

---

[18] Das Buch ist zuerst 1966 erschienen, vgl. Rainer RIEMENSCHNEIDER, Das Geschichtslehrbuch in der Bundesrepublik. Seine Entwicklung seit 1945, in: Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht (wie Anm. 6), S. 295-312, hier: S. 303. Das Buch war als Lese- und Arbeitsbuch auch in seiner didaktischen Konzeption neu. Den Schülerinnen und Schülern wird nun die Möglichkeit geboten, sich ein Thema selbst – aus verschiedenen, kontrastiven Perspektiven, mit unterschiedlichen Quellengattungen und methodisch differenziert – zu erarbeiten. Die Schülerinnen und Schüler werden sowohl in den historischen Erkenntnisprozess als auch in die didaktischen Intentionen mit einbezogen. Zur neuen Generation der Geschichtsbücher vgl. zum Beispiel Joachim ROHLFES, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik von den 50er bis zu den 80er Jahren, in: Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik (wie Anm. 6), S. 164.

[19] Menschen in ihrer Zeit, Friedrich LUCAS, Heinrich BODENSIECK, Erhard RUMPF und Gunter THIELE, Bd. 4: In unserer Zeit, Stuttgart (Klett) 1972, 2. Aufl. 1981, S. 100.

[20] Zeiten und Menschen. Geschichtliches Unterrichtswerk, hg. von Dr. R. H. TENBROCK, Prof. Dr. K. KLUXEN und Prof. Dr. H. E. STIER, Oberstufe Ausg. G, Bd. 2: Die Geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart 1776 bis heute, bearbeitet von R. H. TENBROCK, E. GOERLITZ und W. GRÜTTE, Paderborn (Schöning/Schroedel) 1970, S. 136. Vgl. auch in späteren Büchern: „Propagandaerfolg", etwa in Zeit für Geschichte 4, Ausgabe A, bearbeitet von Dorothea BECK und anderen, Hannover (Schroedel) 2002, S. 116.

[21] Menschen in ihrer Zeit (wie Anm. 19), S. 100.

[22] Zeiten und Menschen, Neue Ausgabe G, Bd. 2: Vom Zeitalter der bürgerlichen Revolutionen bis zum Zweiten Weltkrieg, bearbeitet von Wilhelm BORTH und anderen, Paderborn (Schöningh) 1986, S. 235.

[23] Das waren Zeiten 3. Das kurze 20. Jahrhundert, hg. von Dieter BRÜCKNER und Harald FOCKE, Bamberg (C.C. Buchners) 2010, S. 99.

Demgegenüber überrascht die revisionistisch angehauchte Aussage in „Anno" von 1997 bis 2003, nach der das Ergebnis der Abstimmung die „Revisionsbedürftigkeit" des Versailler Vertrages „bewies"[24] und Hitler von einer Welle der Popularität getragen nun das *Schanddiktat von Versailles* durchlöcherte. Die Skala der Darstellungen ist in der Tat breit. So steht etwa auf der einen Seite die falsche Aussage, dass der massiven und teils heimlichen Aufrüstung der *offene Bruch des Versailler Vertrages: der Einmarsch in das Saargebiet (1/1935)* folgte[25]. Die Abstimmung im Saarland hatte zwar zu der Verletzung der Auflagen des Versailler Vertrages, wie sie dann 1936 mit dem Einmarsch ins Rheinland erfolgte, ermutigt, das Plebiszit im Januar 1935 war jedoch noch den Bestimmungen gemäß durchgeführt worden. Neben solchen Schieflagen und falschen Darstellungen finden wir auf der anderen Seite aber zugleich – selten – Hinweise auf die Tragweite und Folgen der Abstimmung: *Über 90% der Wähler stimmten für den Anschluss an das Deutsche Reich und damit auch für den nationalsozialistischen Staat. Das sorgte für einen unbeschreiblichen nationalen Jubel. Dass aber auch 5000 deutsche NS-Gegner, die bis dahin unter dem Schutz der Franzosen in Sicherheit waren, fliehen mussten, fiel dagegen kaum jemandem auf*[26].

Die bis heute strittige Frage – weniger in der historischen Forschung als in Teilen des saarländischen kollektiven Bewusstseins und Narrativs – wird in dem bis in die Gegenwart weit verbreiteten „Zeiten und Menschen" von 1970 noch eindeutiger beantwortet: *Auch diente die Rückkehr des Saarlandes in den deutschen Staatsverband [...] dem Prestige Hitlers: in einer vom Völkerbund kontrollierten freien Abstimmung hatte die Bevölkerung sich für die deutsche Diktatur entschieden*[27]. 1982 wird der im Wortlaut gleichen Aussage gar ein Ausrufezeichen hinzugefügt[28]. Die apodiktische Aussage lässt keinen Raum, eine eigene Position zu der Frage einzunehmen. In dem der „Zeitgeschichte" gewidmeten Band des zu den Klassikern zählenden Lehrwerkes „Zeiten und Menschen" heißt es in einer Ausgabe von 1983: *89% der Saarländer stimmten für die Wiedereingliederung ins Reich. Bei*

---

[24] Anno, Bd. 4: Das 20. Jahrhundert, hg. von Bernhard ASKANI und Elmar WAGENER, Braunschweig (Westermann) 1997 (so auch im Druck von 2003), S. 91.

[25] Expedition Geschichte, Rheinland-Pfalz, Bd. 3, Klasse 10, Von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart, hg. von Prof. Dr. Florian OSBURG und Prof. Dr. Dagmar KLOSE, erarbeitet von Manfred ALBRECHT und anderen, Frankfurt am Main (Diesterweg) 2001, S. 49.

[26] Geschichts-Kurse für die Sekundarstufe II, hg. von Herbert PROKASKY und Martin TABACZEK, Bd. 4: Dirk HOFFMANN und Friedhelm SCHÜTZE: Weimarer Republik und nationalsozialistische Herrschaft, Paderborn (Bildungshaus Schulbuchverlage) 2004 (Druck 2009), S. 145.

[27] Zeiten und Menschen. Geschichtliches Unterrichtswerk, hg. von Dr. R. H. TENBROCK, Prof. Dr. K. KLUXEN und Prof. Dr. H. E. STIER, Oberstufe Ausgabe G, Bd. 2, Paderborn (Schöningh/Schroedel) 1970 (Druck 1983), S. 136.

[28] Zeiten und Menschen. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft im 20. Jahrhundert. Teil I: Von 1919 bis 1945, bearbeitet von Erich GOERLITZ, Erich MEIER, Helmut MEJCHER und Kerrin GRÄFIN SCHWERIN. Ausgabe K Band 4/1. Paderborn (Schöningh/Schroedel) 1982, S. 146.

ihnen war die Vaterlandsliebe stärker gewesen als die Angst vor der Diktatur[29]. In einer späteren Fassung wird dem hinzugefügt, dass sich die Bevölkerung für *die Rückkehr entschieden [hatte], obwohl sie über den Terrorcharakter der Diktatur sich durchaus hatte informieren können!*[30].

Eine Bewertung der Abstimmung hätte man mit entsprechender Quellengrundlage den Schülerinnen und Schülern überlassen können[31]. Dies war etwa „Erinnern und Urteilen" ein Anliegen. Weniger lenkend und mit dem nun immer entschiedener umgesetzten didaktischen Prinzip einer eigenen begründeten Urteilsbildung wird den Schülerinnen und Schülern das Abstimmungsergebnis in absoluten und Prozentzahlen vorgestellt mit der Aufgabenformulierung: *Was entnehmen Sie dem Abstimmungsergebnis über die nationale Einstellung der Bevölkerung? – Lässt sich darüber hinaus auch etwas über die Einstellung zum Nationalsozialismus folgern? Begründen Sie ihre Auffassung*[32]. Allerdings ist die angebotene Quellengrundlage für eine solche Begründung zu dünn und man fragt sich, welche Erkenntnis in diesem Zusammenhang erwartet wird. Die Frage beantwortet teilweise das „Lehrerbegleitheft". Hier wird auf die *nationale Stimmung der Bevölkerung* verwiesen und erklärt, dass *die ‚Heimkehr' ins Reich als höherwertig eingeschätzt [wird] als die Gefahr, unter der Diktatur zu leben. Nationalbewusstsein überlagert demokratisches Bewusstsein. Die Alternative Frankreich wird strikt abgelehnt; die Alternative ‚Internationale Verwaltung' wird vermutlich von Demokraten gewählt*[33].

Immer differenzierter wird nun zugleich die Saarfrage der 1950er Jahre dargestellt. So wird in „Zeiten und Menschen" 1995 etwa die schwierige Rolle Adenauers in den Blick genommen, der *zugunsten des deutsch-französischen Ausgleichs bereit war, auf die Saar zu verzichten und deshalb heftiger Kritik im Parlament und in der Öffentlichkeit ausgesetzt war.* Die Entscheidung der Bevölkerung – nun

---

[29] Zeiten und Menschen. Geschichtliches Unterrichtswerk Ausgabe B, hg. von Robert Hermann TENBROCK und Kurt KLUXEN unter Mitarbeit und Mitwirkung von Rudolf ENDRES und anderen, Bd. 4: Zeitgeschichte (1917 bis zur Gegenwart), bearbeitet von Joachim IMMISCH, Paderborn (Schöningh) 1978 (Druck 1983), S. 110.

[30] Zeiten und Menschen K: Geschichte für Kollegstufe und Grundstudium, Bd. 4/1: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft von 1919 bis 1945, Paderborn (Schöningh) 1990, S. 175.

[31] Vgl. dazu Anregungen für den Unterricht bei Jürgen HANNIG: Regionalgeschichte und Auswahlproblematik, in: Geschichtsdidaktik 9 (1984), Heft 1, S. 131-141; DERS., Die Saarregion. Zeugnisse ihrer Geschichte. Quellenleseheft zur Regionalgeschichte, Frankfurt am Main (Diesterweg) 1995, S. 84-90; Erinnerungsarbeit: Die Saar '33-'35. Ausstellungskatalog zur 50-jährigen Wiederkehr der Saarabstimmung vom 13. Januar 1935, hg. von Richard VAN DÜLMEN, Jürgen HANNIG und Ludwig LINSMAYER, St. Ingbert 1995. Mikrostudien können hier auch gute Quellen für eine differenzierte Wahrnehmung im Unterricht liefern, etwa Hans-Walter HERRMANN, Püttlingen in bewegter Zeit. Politik und Gesellschaft 1918–1945, Saarbrücken 2008.

[32] Erinnern und Urteilen. Unterrichtseinheiten Geschichte. Bd. 4, Peter ALTER, Klaus BERGMANN, Gerhard HUFNAGEL, Ulrich MAYER, Joachim ROHLFES und Eberhardt SCHWALM, Stuttgart und anderswo (Klett) 1981 (identisch auch noch 1994), S. 88.

[33] Jost GROLLE und andere, Erinnern und Urteilen. Unterrichtseinheiten Geschichte, Bd. 4, Lehrerbegleitband, Stuttgart (Klett) 1982, S. 59 (Kapitel verfasst von Klaus BERGMANN).

auch korrekt eingeordnet – gegen eine „Europäisierung" hätten dann *Frankreichs Politiker und öffentliche Meinung [...] akzeptiert*[34].

Es überrascht nicht, dass in Ausgaben für das Saarland die Ereignisse sehr differenziert und quantitativ ausführlicher dargestellt werden. In „Menschen, Zeiten, Räume. Arbeitsbuch für Gesellschaftslehre" von 2000 werden der Saarfrage zwei ganze Seiten gewidmet – im Unterschied zu den üblichen wenigen Zeilen[35]. Hier wird allerdings dem Thema auch ein wenig von seiner Brisanz genommen, indem es seinen Platz in einem Methodenkapitel zugewiesen bekommt: Es sollen Zeitzeugen befragt werden und deren Erinnerungen mit den angebotenen Sachinformationen verglichen werden. Das ist angesichts der Geschichte und ihrer Erinnerung „vor Ort" sicherlich ein sinnvoller Zugang, der die gespaltene Erinnerung verstehbar machen kann.

Abgesehen von einem besonderen regionalen Interesse gewinnt das Thema in neuesten überregionalen Geschichtsbüchern durch neue Kontextualisierungen neue Bedeutung und Präsenz in den Schulbüchern: In einem 2004 erschienenen „Kursheft Geschichte" zu „Europa im 20. Jahrhundert" ist dem Längsschnitt zu den *deutsch-französischen Beziehungen und ihrer Bedeutung für Europa* eine Themensonderseite angefügt: *Zwischen Nation und Europa – das Saargebiet*. Die brisante Frage, wie das Ergebnis der Abstimmung von 1935 zu werten sei, wird hier in der neutralen Fassung geboten, dass sich die Einwohner des Saarlandes 1935 *mehrheitlich für die Zugehörigkeit zu Deutschland* entschieden haben, *das seit 1933 von den Nationalsozialisten regiert wurde*[36]. Im Zusammenhang mit den Lösungen der Saarfrage nach dem Zweiten Weltkrieg wird auf der Grundlage verschiedener Quellen vor allem die „pragmatische" Reaktion Frankreichs hervorgehoben, dass die Entscheidung der Bevölkerung gegen die Europäisierung zugleich auch schon als Entscheidung für Deutschland akzeptiert habe. Frankreich habe damit einen

---

[34] Zeiten und Menschen K: Geschichte für Kollegstufe und Grundstudium, Bd. 4/II: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft von 1945 bis zur Gegenwart, Neubearbeitung Paderborn (Schöningh) 1995, S. 72.

[35] Beispielsweise Menschen, Zeiten, Räume. Arbeitsbuch für Gesellschaftslehre, Bd. 3 (9./10. Schuljahr) Berlin (Cornelsen) 2000, S. 68f. Ein ausführlicher Informationstext wird als „Schrift des Saarländischen Landtages von 1998" ausgewiesen, mehr erfährt man dazu nicht. Im Sinne von wissenschaftlicher Korrektheit und Transparenz für die Schülerinnen und Schüler wäre zu wünschen gewesen, wenn nicht der politische Text in der abgewandelten Form, sondern der zugrunde gelegte, nicht zitierte Originaltext des Historikers Gerhard PAUL hier aufgenommen worden wäre: Von der Bastion im Westen zur Brücke der Verständigung. Politische Geschichte 1815-1957, in: Saarland – hg. von Der Chef der Staatskanzlei. Bundeszentrale für politische Bildung 1989, 2. Auflage 1991, S. 23-50. Vgl. auch Entdecken und Verstehen 3, Geschichtsbuch für Klassenstufen 9/10 im Saarland. Von 1917 bis heute, hg. von Dr. Thomas BERGER VON DER HEIDE und Prof. Dr. Hans Gert OOMEN, Berlin (Cornelsen), S. 102 und 180f.

[36] Europa im 20. Jahrhundert. Die europäische Einigungsbewegung und das Europa der Menschen- und Bürgerrechte, erarbeitet von Frank BÄRENBRINKER und Christoph JAKUBOWSKI, Kursheft Geschichte, Berlin (Cornelsen) 2004, S. 72.

wichtigen Schritt für die deutsch-französische Aussöhnung gemacht und Grundlagen für die europäische Integration geschaffen – so in einem Zeitzeugeninterview, das zugleich den Tenor des Kapitels widerspiegelt[37].

Auch in dem für den Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I bestimmten Werk „Mosaik" wird der *Streitfall Saargebiet* als Teil eines Unterkapitels *Deutsche und Franzosen: Gestern Feinde, heute Freunde* in ein eigenes übergeordnetes Kapitel zur *Einigung Deutschlands und die europäische Integration* eingeordnet[38].

Damit findet das Thema im Schulbuch und in der Erinnerungskultur seine Historisierung und den Anschluss an eine mögliche Einordnung und Bewertung in der Geschichtswissenschaft als exemplarischen Zugang zur deutschen und französischen Zeitgeschichte im Europäisierungsprozess[39] und als regionale Geschichte in europäischer Perspektive. Umgekehrt bleibt die saarländische „Sonderwegsgeschichte" durch ihren Platz in den Schulbüchern geschichtskulturell bedeutsam und die einst kommunikative Erinnerung einer deutsch-französisch-saarländischen Erinnerungsgemeinschaft wird zur kulturellen Erinnerung im europäischen Kontext.

---

[37] Ebd.

[38] Mosaik. Der Geschichte auf der Spur. D3 Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart, hg. von Joachim CORNELISSEN und anderen, München (Oldenbourg) 2009, S. 188.

[39] Wilfried LOTH, Der saarländische Sonderweg im Licht der neueren Forschung, in: Grenz-Fall. Das Saarland zwischen Frankreich und Deutschland 1945–1960, hg. von Rainer HUDEMANN, Burkhard JELLONNEK und Bernd RAULS, St. Ingbert 1997, S. 81-95, hier S. 95.